



**Der litauische Diskurs über die deutsche Sprache und
seine Auswirkungen auf die Sprachlernmotivation**

Rūta Eidukevičienė & Greta Garnytė, Vytautas-Magnus-Universität, Kaunas

ISSN 1470 – 9570

Der litauische Diskurs über die deutsche Sprache und seine Auswirkungen auf die Sprachlernmotivation

Rūta Eidukevičienė & Greta Garnytė, Vytautas-Magnus-Universität, Kaunas

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, den litauischen Diskurs über die deutsche Sprache und seine Auswirkungen auf die Sprachlernmotivation zu analysieren. Den konkreten Untersuchungsgegenstand bilden 82 Artikel eines überregionalen und eines regionalen Nachrichtenportals (delfi.lt und kaunodiena.lt) im Zeitraum vom 1.1.2017 bis zum 31.12.2019. In Anlehnung an etablierte Sprachlernmotivationstheorien und an die Kritische Diskursanalyse wird erläutert, mit welchen Strategien für das Lernen bzw. Nicht-Lernen der Fremdsprache Deutsch in Litauen argumentiert wird und in welchen Lebensbereichen Deutschkenntnisse als unentbehrlich bzw. nützlich angesehen werden. Die Analyse der gewählten Nachrichtenportale bestätigt, dass sich hinsichtlich der Relevanz der deutschen Sprache ein zwiespältiges Bild ergibt: Einerseits wird immer wieder darauf hingewiesen, dass Deutsch in Litauen wenig populär sei, andererseits wird betont, dass Deutschland ein begehrtes Zielland für qualifizierte litauische Fachleute und Studierende darstelle. Bei der Argumentation, warum Deutsch als Fremdsprache gelernt werden sollte, lassen sich einige dominierende Muster erkennen: Deutschkenntnisse seien ein notwendiger Schlüssel zum Studium, Arbeiten und Leben in Deutschland, zugleich auch eine wichtige Kompetenz im politischen Bereich und ein Mittel zur Verbreitung der litauischen Kultur im Ausland.

The article aims to analyze the attitudes to language learning, particularly to German language, in the Lithuanian public discourse. Texts on this topic chosen for the analysis appeared in two news portals – the national news portal delfi.lt and the regional news portal kaunodiena.lt. The database covers the period from 1 January 2017 to 31 December 2019; it consists of 82 articles from both news portals. For studying the image of German, the paper applies the framework of Language Learning Motivation Studies and Critical Discourse Analysis taking into account different argumentation strategies regarding learning or not learning German as a foreign language. As for the status of German, the texts analyzed reveal an ambiguous picture: on the one hand, German is claimed to be not popular in Lithuania, while on the other it is emphasized that Germany remains an important target country for high-quality Lithuanian experts and students. The argumentation for learning German includes several important reasons: German is represented as a commodity in such domains as studies and professional career; it is indispensable in international politics, for upholding cultural relations and while residing in Germany.

1. Einleitung: theoretische und kontextuelle Hintergründe

Angesichts der sinkenden Deutschlerner- und Deutschkennerzahlen sowie der zurückgehenden Anteile der Litauer, die Deutsch für eine nützliche Sprache halten (Spezial Eurobarometer 386/2012), diskutieren Fachleute darüber, wie man die Motivation für die Wahl bzw. das Lernen der Fremdsprache Deutsch stärken kann. In diesem Zu-

sammenhang lohnt es sich, die Erinnerung an die etablierten Motivationstheorien wachzurufen und diese speziell auf die litauischen Verhältnisse zu beziehen. Dem bekannten sozialpsychologischen Ansatz von Robert C. Gardner und Wallace E. Lambert zufolge spielen im Spracherwerbsprozess vier mit einander interagierende Komponenten eine Rolle: das soziale Milieu, individuelle Unterschiede der Lernenden, die Kontexte, in denen der Sprachlernprozess stattfindet, und die Ergebnisse des Lernens (Gardner & Lambert 1972; Gardner 1979). Für den vorliegenden Beitrag ist vor allem die erste Komponente von Bedeutung, nämlich das soziokulturelle Milieu, das Gardner für die kulturellen Überzeugungen der Lernenden in Bezug auf das Fremdsprachenlernen und somit auf die Ergebnisse des Spracherwerbsprozesses verantwortlich macht. Dabei geht es um den Stellenwert, die Sprachkenntnisse in einer bestimmten Gesellschaft haben, und die Erwartung, auf welchem Niveau und mit wie viel Bemühen die eine oder andere Fremdsprache beherrscht werden soll. Die spätere Version des Motivationsmodells (Gardner 2001) ersetzt die Komponente „soziales Milieu“ durch die Komponente „externe Einflüsse“ (External Influences), die sowohl in der Tätigkeit der Unterrichtenden als auch in der Geschichte der einzelnen Lernenden, wie z. B. das soziokulturelle Milieu oder der familiäre Hintergrund, begründet liegen.

Die Konzentration Gardners auf soziokulturelle Faktoren wurde in der späteren Motivationsforschung zunehmend als einseitig bezeichnet. Die Forscher (Crookes & Schmidt 1991; Dörnyei 1994, etc.) sprachen sich für die Erweiterung des Modells durch die Integrierung neuerer Theorien aus der Allgemeinen und der Kognitiven Psychologie sowie eine stärkere Berücksichtigung unterrichtsspezifischer Aspekte aus, erkannten jedoch auch die Verdienste des früheren sozialpsychologischen Modells an. Zoltán Dörnyei unterscheidet z. B. zwischen einer Sprachebene, einer Lernerebene und einer Ebene der Lernsituation. Die Sprachebene ist – ähnlich etwa wie das „soziale Milieu“ bei Gardner – die allgemeinste Ebene; auf dieser Ebene sind die kontextbedingten Motive und Orientierungen angesiedelt, die die Wahl einer Fremdsprache erklären und die Lernziele bestimmen können, so etwa „die Einstellungen zu einer Kultur- und Sprachgemeinschaft, der von Sprachkenntnissen ausgehende Nutzen und das benötigte Sprachniveau“ (Dörnyei 1994: 279). In Übereinstimmung mit Gardner nimmt Dörnyei auch ein integratives und ein instrumentelles motivationales Subsystem an: Integrativ orientierte Lernende seien intrinsisch motiviert und lernten die Fremdsprache, weil sie großes Interesse an fremden Kulturen und Sprachen bzw. an einer Zielsprachengemein-

schaft hätten; instrumentell orientierte Lernende seien hingegen extrinsisch motiviert und beschäftigten sich mit der Fremdsprache aus utilitaristischen Gründen, z. B. weil sie für die zukünftige berufliche Karriere benötigt würden (vgl. Dörnyei 1994: 279).

Im Zusammenhang mit „externen Faktoren“ wird von allen Motivationsforschern der Einfluss der persönlichen Einstellungen gegenüber Ländern, deren Bewohnern und Sprachen auf das Fremdsprachenlernen anerkannt (Dörnyei 1994; Gardner & Lambert 1972). Von ihrem multikulturellen kanadischen Kontext ausgehend, betonen Gardner & Lambert den Wunsch der Lernenden, mehr über die Zielsprachenkultur zu lernen, um sich gegebenenfalls in die Sprachgemeinschaft integrieren zu können. Dörnyei weist jedoch darauf hin, dass solch eine integrative Motivationskomponente wie das Vertrautwerden mit der Zielsprachenkultur auch in den Lernkontexten eine Rolle spielt, in denen die Lernenden keinen unmittelbaren Kontakt zu den Zielsprachensprechern haben und die Zielsprachenkultur überwiegend durch Medien kennenlernen (vgl. Dörnyei 2005: 74). Medien formen Meinungen über den Status eines Landes in der Welt, auch über den Status seiner Kultur und Sprache, sodass man insbesondere in der Entscheidungsphase, die eine oder die andere Fremdsprache zu lernen, nebst soziopolitischen Faktoren wie der Fremdsprachenpolitik des Landes und der Rolle, die dem Fremdsprachenunterricht in der Ausbildung zukommt, auch von medialen Einflüssen sprechen kann.

Speziell im Fall Litauens, eines kleinen Landes mit einer wenig verbreiteten Sprache, kann man generell von einem günstigen Kontext für das Fremdsprachenlernen sprechen. Die Relevanz der Sprachenkenntnisse wird von den meisten Litauern hoch geschätzt, insbesondere was die Vorteile für das Studium oder die Arbeit im Ausland betrifft (laut Erhebungen des Spezial Eurobarometers 386/2012 vertreten mehr als 70 Prozent Litauer die Meinung, dass es sich um einen Vorteil des Sprachenlernens handelt, wenn sie deswegen im Ausland arbeiten können). Die offiziellen Richtlinien für die Gestaltung und Realisierung litauischer Schulcurricula sehen vor, dass die erste Fremdsprache ab dem 2. Schuljahr und die zweite Fremdsprache ab dem 6. Schuljahr gelernt werden müssen (vgl. Verordnung des Bildungsministers für 2017/2018 und 2018/2019, Abs. 122.4). Auf Wunsch der Eltern können die Schüler bereits im 5. Schuljahr mit dem Lernen der zweiten Fremdsprache beginnen, aber in der Realität bieten nur wenige Schulen diese Möglichkeit. In diesem Zusammenhang fällt auf, welche eine große Rolle den externen Motivatoren im Entscheidungsprozess zugewiesen wird; so heißt es hinsichtlich der

zweiten Fremdsprache: „Bis zum 14. Lebensjahr wird die zweite Fremdsprache von den Eltern (Vormündern, Betreuern), ab dem 14. bis zum 16. Lebensjahr von dem Schüler selbst mit Zustimmung der Eltern (Vormünder, Betreuer) aus dem vorhandenen Fremdsprachenangebot gewählt: Englisch, Lettisch, Polnisch, Französisch, Russisch, Deutsch oder andere. Die Schule ist dazu verpflichtet, mindestens zwei Alternativen bei der Wahl der zweiten Fremdsprache (neben der ersten Fremdsprache, die von dem Schüler bereits seit dem 2. Schuljahr gelernt wird) und entsprechende Lernbedingungen zu sichern.“ Litauische Fremdsprachenlehrerverbände weisen jedoch auf das Problem hin, dass eine große Diskrepanz zwischen der vorgesehenen Anzahl der Unterrichtsstunden für die erste und die zweite Fremdsprache besteht (mit ca. 1200 Unterrichtsstunden für die erste Fremdsprache ergibt sich im Verlauf der ganzen Schulzeit fast viermal so viel Unterrichtszeit als im Fall der zweiten Fremdsprache), sodass „die Schüler keine Lernerfolge in der zweiten Fremdsprache aufweisen können, wodurch auch ihre Lernmotivation abnimmt“ (vgl. Beschluss des litauischen Deutschlehrerverbandes vom 7.4.2018). Aus diesem Grund wählen die meisten litauischen Schüler die zweite Fremdsprache im 11. Schuljahr ab und absolvieren die Schule mit nur einer Fremdsprache.

Wenn man davon ausgeht, dass das Lernen von Fremd- bzw. Zweitsprachen in ein Gefüge verschiedener Faktoren eingebettet ist und dass die Popularität einer Fremdsprache, die sich in der Gesamtzahl an Lernenden niederschlägt, zum positiven oder negativen Image dieser Fremdsprache beitragen kann, dann ist die Situation der Fremdsprache Deutsch in Litauen nicht besonders erfreulich. Statistischen Angaben des Litauischen Bildungsministeriums zufolge ist die Zahl der Deutschlerner in litauischen Schulen und Gymnasien in den Jahren 2016 bis 2019 im Fall der ersten Fremdsprache deutlich gesunken (zu beachten ist die sinkende Gesamtzahl der Schüler), im Fall der zweiten und dritten Fremdsprache jedoch leicht gestiegen. Im Schuljahr 2016/2017 lernten 290 794 litauische Schüler Fremdsprachen, davon als erste Fremdsprache lernten 98,98 Prozent Englisch und 0,77 Prozent Deutsch (insgesamt 2 229 Schüler), als zweite Fremdsprache lernten die meisten Schüler Russisch (mehr als 118 000 Schüler) und 7,26 Prozent Deutsch (21 118 Schüler), als dritte Fremdsprache lernten nur 393 Schüler Deutsch (ähnlich wie Russisch). Im Schuljahr 2017/2018 ist die Zahl der Schüler, die Deutsch als erste Fremdsprache lernten auf 0,66 Prozent (1894 Schüler) gesunken, Deutsch als zweite Fremdsprache lernten 7,62 Prozent (21 796 Schüler) und als dritte Fremdsprache 0,13 Prozent (376 Schüler). Leicht sinkende Tendenz im Fall

von Deutsch als ersten Fremdsprache (1 711 Schüler) und eine kleine Steigerung im Fall von Deutsch als zweite und dritte Fremdsprache (jeweils 22 787 und 389 Schüler) sind auch im Schuljahr 2018/2019 zu beobachten. Die Zahl der Deutschlerner hat eine unmittelbare Auswirkung auf die Zahl der Deutschlehrer: Im Schuljahr 2016/2017 unterrichteten in litauischen Schulen 320 Lehrer Deutsch, im folgenden Schuljahr waren es nur noch 289 Lehrer (Englisch unterrichteten 2872 und Russisch 992 Lehrer). Angesichts dieser Situation ist es nicht verwunderlich, dass sich auch in den Medien bezüglich des Deutschlernens ambivalente diskursive Aussagen erkennen lassen, die den problematischen Status dieser Fremdsprache im schulischen und im späteren beruflichen Kontext verdeutlichen.

Während sich die meisten Studien zur Sprachlernmotivation auf Umfrage- bzw. empirische Beobachtungsergebnisse beziehen (für Deutsch in Litauen vgl. Breckle & Johanning-Radzienė 2013), eignet sich für die weitere Auswertung des medial geschaffenen Deutschimages die Kritische Diskursanalyse (Jäger 2012), die, grob gesagt, die Frage nach gesellschaftlichen Redeweisen bzw. danach stellt, „was zu einem bestimmten Zeitpunkt von wem wie sagbar war bzw. sagbar ist“, und dabei die Sprachkritik unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen Kontexte zu einer Kritik diskursiver Aussagen ausweitet. Mit Hilfe zweier Strukturanalysen (Themen, Unterthemen, sprachlich-rhetorische Mittel, inhaltlich-ideologische Aussagen, etc.; Jäger 2012: 90-111) soll festgestellt werden, mit welchen Strategien für das Lernen bzw. Nicht-Lernen der Fremdsprache Deutsch in einem überregionalen (delfi.lt) und einem regionalen Nachrichtenportal (kaunodiena.lt) argumentiert wird und ob sich dabei dominierende Themenfelder feststellen lassen, so z. B. Kulturkontakte oder Wirtschaft, die den litauischen Medientexten über die deutsche Sprache bestimmen. Der vorliegende Beitrag versteht sich als Erweiterung einer früheren Untersuchung zum Status der Fremdsprache Deutsch im litauischen öffentlichen Diskurs (Eidukevičienė 2018: 62-93), wodurch auch eine aktuelle Einschätzung der in den letzten Jahren vollzogenen diskursiven Verschiebungen ermöglicht wird.

2. Untersuchungskorpus

Die Strukturanalysen umfassen den Zeitraum von drei Jahren und erstrecken sich vom 1.1.2017 bis zum 31.12.2019. Der Ausgangspunkt ist mit einigen diskursiven Ereignissen begründet: 1) Anfang 2017 nahm Litauen als Gastland an der Leipziger Buch-

messe teil, sodass in den Medien unmittelbar davor und danach über den Auftritt, z. B. literarische Übersetzungen, verstärkt diskutiert wurde; 2) Anfang 2017 verkündeten die deutschen Konzerne Hella und Continental Großinvestitionen in Litauen; 3) im Februar 2017 begann die Stationierung der deutschen Bundeswehr (NATO eFP-Bataillon) in Litauen, weswegen mehrere Berichte erschienen, in denen dem litauischen Lesepublikum nicht nur die Ziele der NATO, sondern auch die aktuellen Entwicklungen in Deutschland näher vorgestellt wurden.

Der Untersuchungskorpus setzt sich aus Texten der litauischen Nachrichtenportale delfi.lt und kaunodiena.lt zusammen. Mit der Auswahl dieser Portale kann ein breites Spektrum des Diskurses dargestellt werden, denn sie enthalten zentrale Diskurspositionen, die auch in anderen litauischen Medien zum Tragen kommen. Dabei steht delfi.lt für ein überregionales, kaunodiena.lt für ein regionales Medium. Nach der Eingabe des Suchbegriffes „deutsche Sprache“ lieferten die elektronischen Archive für den Untersuchungszeitraum mehr als 200 Artikel, in denen der Suchbegriff vorkommt. Bei der Analyse wurden jedoch diejenigen Artikel nicht berücksichtigt, in denen die deutsche Sprache zwar erwähnt wird, diese Erwähnung aber keine entscheidende Rolle für den Inhalt des Textes spielt. So blieben insgesamt 82 Artikel, die einer genaueren Strukturanalyse unterzogen wurden:

	Zahl der Texte	Zahl der Wörter	Kommentare
delfi.lt	39	29238	4542
kaunodiena.lt	43	25536	157
Insgesamt	82	54774	4699

Tabelle 1: Zusammensetzung und Umfang des Untersuchungskorpus

In der Analyse von delfi.lt wurden insgesamt 39 Artikel berücksichtigt: 10 aus dem Jahr 2017, 14 aus dem Jahr 2018 und 15 aus dem Jahr 2019. In der Analyse von kaunodiena.lt wurden insgesamt 43 Artikel analysiert: 18 aus dem Jahr 2017, 11 aus dem Jahr 2018 und 14 aus dem Jahr 2019. Auf delfi.lt handelte es sich vorwiegend um Berichte (12) und Kommentare (9), es gab auch 7 Interviews, 6 Kurzmeldungen sowie 4 Portraits und 1 Reportage. Auf kaunodiena.lt gab es mehr Kurzmeldungen (15) und Berichte (15), jeweils 4 Reportagen und 4 Interviews, 3 Portraits und 2 Kommentare. Im Hinblick auf die Verfasser der Artikel (wenn überhaupt angegeben) handelte es sich in den meisten Fällen um Journalisten und Intellektuelle aus dem Bildungsbereich, in wenigen Fällen um Stimmen aus dem Lesepublikum selbst.

3. Überblick über die dominierenden Themenfelder

Bereits beim ersten Blick auf die Schlagzeilen der ausgewählten Artikel kann festgestellt werden, dass bei der Berichterstattung über die deutsche Sprache folgende Themen im Fokus stehen:

Thema	Unterthema	Anzahl der Artikel delfi.lt	Schlagzeilen (ausgewählte Beispiele aus delfi.lt)	Anzahl der Artikel kaunodi ena.lt	Schlagzeilen (ausgewählte Beispiele aus kaunodiena.lt)
Lernen von Fremdsprachen	Schulischer Kontext	2	<i>Die Schulleiter sagen, dass es wenig Grund zur Freude gibt: Ergebnisse des Vergleichs von Mutter- und Fremdsprachenkenntnissen (17.9.2018)</i>	6	<i>Im Gymnasium neue Möglichkeiten, Deutsch zu lernen (11.04.2018), In dem ein 100-jähriges Jubiläum feiernden Gymnasium – Lernen in zwei Sprachen (29.5.2019)</i>
	Abiturprüfung Deutsch	5	<i>Die Abiturienten legen die Abiturprüfungen Französisch und Deutsch ab (13.5.2017), Am besten haben die Schüler die Abiturprüfung Russisch und am schlechtesten die Abiturprüfung Deutsch bestanden (15.6.2018)</i>	7	<i>Die ersten Beschwerden der Abiturienten – wegen Physik- und Deutschprüfung (26.6.2018), Die Ergebnisse der Abiturprüfungen Chemie, Physik, Französisch und Deutsch (28.6.2019)</i>
	Jugend debattiert			3	<i>Der Sieg der Kaunasser Schülerin im nationalen Wettbewerb „Jugend debattiert international“ (30.4.2018)</i>
	Außerschulischer Kontext	4	<i>Der Polyglott Jurijus Kušniras: Der Erfolg des Fremdsprachenlernens hängt von dem Menschen, nicht von der Sprache ab (2.12.2019)</i>	1	<i>Im öffentlichen Verkehr – die Möglichkeit, Fremdsprachen zu lernen (26.9.2017)</i>
Studium, Arbeit und Leben im Ausland	Arbeitsmigration (Deutschland)	9	<i>Ein Lehrer kündigt die Stelle in der Schule und arbeitet als Fischschneider in Norwegen (13.10.2017), Im Ausland zehnmals höhere Gehälter – die Hälfte der Kommilitonen lernt bereits Deutsch (4.1.2018), Das Experiment „vorübergehende Emigration“ oder die Aussichten für einen Mann mittleren Alters in Deutschland (19.8.2018)</i>	6	<i>Ein unglücklicher Emigrant in Deutschland: Sozialhilfe, Gewalt und Angst vor Jungesellentum (28.2.2017), Öffentliche Ausschreibung der Direktorenstelle am litauischen Gymnasium in Deutschland (18.4.2019)</i>

	Rückkehr aus der Emigration	2	<i>Aus der Emigration kehrte die Familie in eine kleine Provinzstadt zurück: So eine Reaktion haben sie nicht erwartet</i> (3.2.2019)	1	<i>Sind die Vorwürfe der Emigranten gegen die Stadt berechtigt?</i> (25.4.2019)
	(Bedeutung der dt. Sprache für den lt. Arbeitsmarkt)	4	<i>Tamašunienė – die Deutschlehrerin wechselt als einzige Frau ins Ministerkabinett</i> (20.8.2019)	3	<i>Litauische Soldaten brauchen immer häufiger Deutschkenntnisse</i> (10.5.2018)
Bedeutung der dt. Sprache für dt.-lt. Kulturbeziehungen	Historische Beziehungen	2	<i>Das Gebäude im Herzen von Vilnius erweckte das Interesse der schwedischen und norwegischen Könige</i> (30.8.2017)		
	Aktuelle Projekte	4	<i>Litauische Autoren werden am meisten ins Deutsche übersetzt</i> (13.2.2017), <i>Vilnius im Visier des deutschen Tourismusgiganten „FTI“</i> (8.2.2019)	12	<i>Sechzehn litauische Werke in acht Fremdsprachen</i> (17.5.2017), <i>In Litauen – wie in Deutschland?</i> (20.10.2017)
Status der dt. Sprache in der EU / international		7	<i>Das Gesicht Europas kann sich schnell ändern: Zur Unzufriedenheit deren, die in Englischunterricht investiert haben</i> (15.6.2018)	3	<i>G. Nausėda sprach Deutsch und lud Angela Merkel auf die Kurische Nehrung ein</i> (14.8.2019), <i>Der Polyglott, der 50 Sprachen versteht: Englisch ist zu kompliziert für den Völkerdialog</i> (17.3.2017)

Tabelle 2: Die dominierenden Themen auf delfi.lt und kaunodiena.lt

Im Weiteren sollen die festgestellten thematischen Schwerpunkte näher erläutert werden, nämlich das Lernen von Fremdsprachen, die Bedeutung der deutschen Sprache für den ausländischen und litauischen Arbeitsmarkt, die Bedeutung der deutschen Sprache für die historischen und aktuellen deutsch-litauischen Kulturkontakte und der Status der deutschen Sprache im politischen Kontext (EU und international).

3.1 Lernen von Fremdsprachen

Wie man aus der Aufteilung der Artikel nach angesprochenen Themen ersehen kann, spielt bei der Berichterstattung über die deutsche Sprache das Thema Lernen von Fremdsprachen eine dominierende Rolle, insbesondere wenn man diesem Themenfeld noch solche Unterthemen wie Abiturprüfung Deutsch, Schülerwettbewerb „Jugend de-

battiert“, die Deutsch-Olympiade und schulische Kooperationen zurechnet (insgesamt 29 Artikel: 11 auf delfi.lt und 17 auf kaunodiena.lt). Das Deutschlernen findet in Litauen in verschiedenen Kontexten statt, aber bei der Analyse der Artikel fällt auf, dass im Unterschied zu früheren Jahren (vgl. Eidukevičienė 2018: 70-72) die untersuchten Nachrichtenportale sich fast nur noch auf die staatlichen Schulen und Gymnasien, also den regulären Fremdsprachenunterricht beziehen, die Vertreter dieser Einrichtungen interviewen und von Veranstaltungen für Schüler berichten (dies gilt vor allem für das Portal kaunodiena.lt). Die privaten Fremdsprachenschulen oder die Hochschulen werden gar nicht und die individuellen Lernkontexte nur in 5 Artikeln flüchtig erwähnt.

Die Situation des Deutschen an litauischen Schulen wird in beiden Portalen als zwiespältig dargestellt: Zum einen wird den oben genannten statistischen Angaben entsprechend darauf hingewiesen, dass Deutsch nur als zweite Fremdsprache und dabei seltener als Russisch gewählt wird, was sich auch in der Zahl der Schüler, die sich für die Abiturprüfung Deutsch entscheiden, niederschlägt; zum anderen berichten die Schuleinrichtungen darüber, dass sie innovative Lernmethoden einführen und zusammen mit verschiedenen Interessengruppen, so etwa dem Goethe Institut, den Wirtschaftsunternehmen oder dem Litauischen Fußballverband, intensiv zusammenarbeiten, um die Motivation der Deutschlernenden zu erhöhen. Erwähnenswert ist der Kommentar vom 17.9.2018, veröffentlicht auf delfi.lt unter der Schlagzeile *Die Schulleiter sagen, dass es wenig Grund zur Freude gibt: Ergebnisse des Vergleichs von Mutter- und Fremdsprachenkenntnissen*, in dem zunächst ein ziemlich negativer Eindruck vom Fremdsprachenlernen erweckt wird, weil die Fremdsprachen, vor allem Englisch, als Bedrohung für die Muttersprache dargestellt werden (zum Image des Englischen in Litauen siehe Ruzaitė 2017). Die Schulvertreter, die in dem Kommentar zitiert werden, klagen darüber, dass die Schüler lieber Englisch als ihre Muttersprache lernen und dass sich diese Einstellung auch in ihren Lernergebnissen widerspiegelt. Den anderen Fremdsprachen kommt dabei eine kleinere Bedeutung zu, sie wirken weniger gefährlich, werden aber auch weniger gut gelernt. Russisch und Deutsch werden laut den Interviewpartnern am häufigsten als zweite Fremdsprache gewählt, wobei Deutsch in dieser Situation aus mehreren Gründen schlechter als Russisch abschneidet:

In der fünften oder sechsten Progymnasialklasse wählen die Schüler die zweite Fremdsprache – Russisch oder Deutsch. „Viel populärer ist Russisch, es wird von den meisten Schülern gewählt. Diese Entscheidung ist von den Eltern beeinflusst, weil sie selbst diese Sprache kennen und den Kindern beim Lernen helfen wollen. Auf dem Arbeitsmarkt ist Russisch die zweite Fremdsprache nach dem Englischen.“

Die hier aufgezählten Gründe für die Bevorzugung des Russischen, so etwa Empfehlungen der Eltern und eine höhere Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, können als wichtige externe Faktoren im Sinne Gardners (Gardner 1979; Gardner 2001) betrachtet werden, die eine negative Auswirkung auf die Motivation der Schüler bei der Wahl bzw. dem Lernen der deutschen Sprache haben. Einer noch größeren Konkurrenz ist Deutsch in den Gymnasien ausgesetzt, wo nicht nur Russisch und Deutsch, sondern auch andere Fremdsprachen im Angebot stehen. So bemerkt z. B. eine Gymnasialleiterin in demselben Kommentar, dass „bei den Schülern skandinavische Sprachen, Chinesisch oder Japanisch immer populärer werden“. Sie vertritt aber die Meinung, dass „ein junger Mensch heutzutage Englisch, Russisch, Deutsch und Französisch kennen muss“ (es ist zu vermuten, dass die Erwähnungsfolge auch die Rangfolge bedeutet), und bedauert, dass dies selten der Fall sei, denn den Schülern fehle es beim Lernen an „Geduld, Bewusstsein, Finanzen, Reife und Motivation.“

Wie sich die Motivation der Schüler, in diesem Fall der Deutschlernenden, stärken lässt, ist den Berichten zu entnehmen, die über innovative Lernmethoden, den Einsatz von muttersprachlichem Lehrpersonal und verschiedene mit der deutschen Sprache verbundene Veranstaltungen informieren. Mehrere Berichte dieser Art finden sich auf dem regionalen Portal kaunodiena.lt, was unter anderem damit zusammenhängt, dass das Portal viel mehr über konkrete Initiativen lokaler Schuleinrichtungen als über landübergreifende Förderungsprojekte berichtet. In dem Bericht *In dem ein 100-jähriges Jubiläum feiernden Gymnasium – Lernen in zwei Sprachen* (kaunodiena.lt, 29.5.2019) findet man z. B. Informationen über den integrierten Fremdsprachenunterricht: „der zweisprachige Unterricht ist besonders aktuell für die aus dem Ausland zurückkehrenden litauischen Kinder und für die Kinder der Entsandten, die in den in Litauen tätigen deutschen Unternehmen arbeiten und wollen, dass ihre Kinder in der Muttersprache unterrichtet werden“. In diesem sowie in einem anderen Kommentar (*Sind die Vorwürfe der Emigranten gegen die Stadt berechtigt?*, kaunodiena.lt, 25.4.2019) wird die Notwendigkeit des integrierten Deutschunterrichts mit der Mobilität der Arbeitswelt und den Migrationsprozessen begründet, so etwa die Probleme der Reintegration der zurückkehrenden Familien, deren „Kinder bisher nur in deutscher Sprache gelernt haben.“

Wenn es in den oben beschriebenen Berichten um eine sehr spezielle und eher im letzten Jahr (2019) identifizierte Schülergruppe geht, sollen andere Schüler durch

weitere Maßnahmen zum Deutschlernen motiviert werden. Es ist interessant, dass in der letzten Zeit nicht nur Hochschulen, sondern auch Gymnasien immer häufiger die Schüler damit motivieren, dass Fremdsprachen – und speziell Deutschkenntnisse – von ausländischen Arbeitgebern sowohl in Litauen als auch in Deutschland stark nachgefragt werden. So liest man z. B. in dem bereits zitierten Delfi-Bericht vom 17.9.2018, Deutsch werde als zweite Fremdsprache seltener als Russisch gewählt, aber man könne auch einige Erholungszeichen erkennen: „Deutsch wird nicht vergessen, weil es immer mehr deutsche Unternehmen in Litauen gibt. Deutschland lädt professionell ausgebildete Ärzte zu sich ein, was auch die Entscheidung der Schüler und Studenten zum Deutschlernen beeinflusst.“ (delfi.lt, 17.9.2018) In einem Bericht des Portals kaunodiena.lt (*Im Gymnasium neue Möglichkeiten, Deutsch zu lernen*, 11.4.2018) wird der Vertrag eines Kaunasser Gymnasiums mit dem deutschen Unternehmen FESTO als konkretes Beispiel einer erfolgreichen Kooperation mit der Wirtschaft angeführt. Diese Kooperation solle die Schüler zum Lernen von Fremdsprachen, darunter Deutsch, motivieren und ihnen bei der Planung ihrer zukünftigen Karriere helfen; außerdem vergibt FESTO Stipendien für Schüler, die Deutsch lernen. Dies ist der einzige Bericht, der explizit über die Hilfe eines Unternehmens bei der Motivierung der Schüler zum Deutschlernen spricht und in dem konkrete Förderungsmaßnahmen genannt werden, so etwa:

Das Unternehmen hat vor, die Deutsch oder andere Fremdsprachen lernenden Schüler einzuladen, sie mit seiner Tätigkeit und der Organisation der Teamarbeit bekannt zu machen [...] Außerdem wird „Festo“ ab nächstem Jahr Stipendien für die Schüler, die Deutsch lernen und festgelegte Bewertungskriterien erfüllen, vergeben. [...] die Personalleiterin hofft, dass diese Zusammenarbeit den Schülern helfen wird, den zukünftigen Beruf zu wählen und die Relevanz des Fremdsprachenlernens zu verstehen, um in der Zukunft erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt konkurrieren zu können.

Im Portal kaunodiena.lt findet man auch ein Interview mit den in Kaunas tätigen ausländischen Fremdsprachenlehrern, in dem Deutsch als wichtiger „Türöffner“ auf dem Arbeitsmarkt präsentiert wird. Ihre Aussagen entsprechen dem von Claudia Riemer hervorgehobenen Argumentationsmuster, nämlich, „dass Deutschkompetenz etwas ‘Besonderes‘ sei, da sie das erwartbare, inzwischen als weitgehend normal angesehene fremdsprachliche Profil einer Person (die über die Fremdsprache Englisch verfügt) ergänzt“ (Riemer 2019: 373). Im Interview heißt es folgendermaßen:

Als wir nach der Motivation der Deutschlerner gefragt haben, kam folgende Antwort: Ich hoffe, diese Sprache wird mir bei der Arbeitssuche helfen. [...] Laut T. Lewandowski bestehen zwischen Deutschland und Litauen viele Kontakte, was die Lernmotivation der Schüler erhöht: „Fast alle meine Schüler haben bereits Deutschland besucht, einige Eltern arbeiten dort. Die Kinder verstehen: Englisch ist ein Muss, aber wenn man dazu noch

Deutsch spricht, da öffnen sich viele Türen. (*Die ausländischen Lehrer ziehen die Gebärdensprache zur Hilfe*, kaunodiena.lt, 3.11.2017)

Noch mehr „Möglichkeiten öffnen sich“ für solche Deutschlerner, die ihre Kenntnisse durch entsprechende Sprachprüfungen bestätigt bekommen, so heißt es metaphorisch in einem bereits erwähnten Bericht: „DSDI- oder DSDII-Diplom öffnet zahlreiche Möglichkeiten zum Studium in Deutschland, es hilft auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen“ (*In dem ein 100-jähriges Jubiläum feiernden Gymnasium – Lernen in zwei Sprachen*, kaunodiena.lt, 29.5.2019). Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die drei Meldungen aus dem Jahr 2018 (interessanterweise veröffentlicht nur auf kaunodiena.lt), die von den Erfolgen der litauischen Schüler bei dem in deutscher Sprache stattfindenden internationalen Wettbewerb „Jugend debattiert“ informieren. Auch wenn in keiner der drei Schlagzeilen Deutsch wortwörtlich genannt wird, wird durch die Begriffe „international“, „nach dem Sieg streben“ oder „hat gesiegt“ ein eher positiver Kontext des Deutschlernens geschaffen (*Der Sieg der Kaunasser Schülerin im nationalen Wettbewerb „Jugend debattiert international“*, 30.4.2018; *Die Schülerin des Kaunas Jesuitengymnasiums wird um einen Sieg bei dem internationalen Debattierwettbewerb kämpfen*, 14.9.2018). Eine noch stärkere positive Wirkung wird erreicht, wenn Deutsch bereits in der Schlagzeile einer Meldung über „den Sieg“ einer Vilniusser Schülerin bei der internationalen Deutsch-Olympiade, nämlich *Schülerin des Vilnius Lyzeum – Siegerin der internationalen Deutsch-Olympiade* (kaunodiena.lt, 17.8.2018), genannt wird und weiter im Text die Deutschkenntnisse zusammen mit solchen Vorteilen wie „interkulturelle Kompetenz“, „internationale Teamarbeit“, „Ideenreichtum“ oder „Argumentationsvermögen“ präsentiert werden.

Alle genannten Maßnahmen zur Deutschförderung sowie die Berichte darüber scheinen aber nicht viel bei der Entscheidung der Schüler, Deutsch in den letzten Gymnasialjahren weiter zu lernen und als Abiturprüfung abzulegen, zu bewirken. Die Tatsache, dass die litauischen Schüler schlechte Lernergebnisse im Fach „Zweite Fremdsprache“ erreichen und dieses Fach auch selten für die Abiturprüfungen wählen, wird durch mehrere Artikel bestätigt. Im gewählten Untersuchungsraum konnten 12 Kurzmeldungen (5 auf delfi.lt und 7 auf kaunodiena.lt) gefunden werden, in denen explizit auch die Abiturprüfung Deutsch genannt wird. Die meisten dieser Meldungen wirken auf den ersten Blick neutral, weil in ihnen vorwiegend statistische Angaben zu den Prüfungskandidaten gemacht werden, aber auch hier kann man negative Auswirkungen auf das Image der deutschen Sprache erkennen. Sogar in den Meldungen, die von anderen Abitur-

prüfungen berichten, wird immer wieder erwähnt, dass die Französisch- und Deutschprüfungen zu den unpopulärsten gehören: „Nach Französisch und Deutsch ist das [die Chemieprüfung] die unpopulärste Abiturprüfung“ (*Die Abiturienten legen die Chemieprüfung ab*, kaunodiena.lt, 28.05.2019). Der negative Eindruck entsteht vor allem bei den Meldungen, in denen bereits in der Schlagzeile auf die schlechten Ergebnisse der Abiturienten oder auf ihre Beschwerden hingewiesen wird: *Am besten haben die Schüler die Abiturprüfung Russisch und am schlechtesten die Abiturprüfung Deutsch bestanden* (delfi.lt und kaunodiena.lt, 15.6.2018) oder *Die ersten Beschwerden der Abiturienten – wegen der Physik- und Deutschprüfung* (delfi.lt, 25.6.2018; kaunodiena.lt, 26.6.2018). Trotz explizit negativer Hinweise in den Schlagzeilen liest man weiter im Text, dass 97,59 Prozent der Geprüften die Prüfung bestanden haben, zehn von ihnen haben sogar die höchste Punktschuld erreicht, so dass dadurch der anfänglich negative Eindruck etwas gemildert wird. Die in den Portalen genannten statistischen Angaben, so z. B. legten im Jahr 2017 149 Schüler die Abiturprüfung Deutsch ab, im Jahr 2018 waren es 148 und im Jahr 2019 164 Schüler, wirken keineswegs motivierend auf die jungen Leute, die kurz vor der Wahl der zweiten Fremdsprache oder einer Abiturprüfung stehen, insbesondere wenn die Zahlen von Kommentaren wie „unpopulärsten“, „am wenigsten“ oder „am schwierigsten“ begleitet werden.

Wie bereits erwähnt, wird das Deutschlernen im außeruniversitären Kontext nur in fünf Artikeln flüchtig erwähnt, dabei wiederum in einem ambivalenten Licht. In einem Interview z. B. erzählt ein junger Forscher über seinen Studienaufenthalt in Deutschland und darüber, dass er dort einen Deutsch-Intensivkurs besuchen und Deutsch lernen musste (*Die ungewöhnliche Geschichte eines jungen Wissenschaftlers: Nach dem Schulabschluss wollte er ins Ausland gehen, hat sich aber entschieden, lieber Kartoffeln zu ernten*, delfi.lt, 27.4.2019). Dies lässt einerseits auf die Relevanz des Deutschen als Wissenschaftssprache schließen, andererseits wird diese Annahme schnell von dem Interviewten als falsch entlarvt, da er sich an folgendes Ereignis erinnert: „Als der Vortragende gefragt hat, ob alle Deutsch verstehen, habe ich als einziger gesagt, dass ich nicht besonders gut verstehe... Dann haben alle nur Englisch gesprochen.“ Dass Deutschkenntnisse dennoch notwendig sind, wenn man in Deutschland Karriere machen will, erfährt man in dem Interview mit einer litauischen Pianistin, die einige Jahre in Deutschland gearbeitet hat: „Deutsch kam in mein Leben, nachdem ich nach Deutschland gezogen bin.“ Sie behauptet weiter, „Deutsch sowie Niederländisch und Spanisch

selbständig gelernt zu haben“ (*Tourneen, acht Fremdsprachen, Marathonlaufen – die Klavierspielerin Ieva Dūdaitė verrät, was sie nach vorne bringt*, delfi.lt, 28.10.2019), was zur Dekonstruktion des Stereotyps, Deutsch sei eine „schwere“ Sprache, beitragen kann. Ein gegensätzliches und eher negatives Image des Deutschlernens sowie der deutschen Sprache allgemein wird in einem Interview geschaffen, das eigentlich den Nutzen des Fremdsprachenlernens betonen soll. Das Interview mit einem an der Universität Leipzig unterrichtenden Baltisten trägt die Schlagzeile *Der Polyglott Jurijus Kušniras: Der Erfolg des Fremdsprachenlernens hängt von dem Menschen, nicht von der Sprache ab* (delfi.lt, 2.12.2019), aber dies scheint nicht für die deutsche Sprache zu gelten: „Für mich war zum Beispiel Litauisch ganz einfach, aber Deutsch ist immer noch schwer, obwohl ich hier ziemlich lange lebe“, heißt es im Interview. Da man früher davon erfahren hat, dass der Gesprächspartner nebst vielen europäischen Sprachen auch Hebräisch, Winnebago oder Kri gelernt hat, ist sein Urteil über den Schwierigkeitsgrad der deutschen Sprache besonders auffällig und untermauert das populäre Stereotyp, Deutsch sei eine schwer zu erlernende Fremdsprache (vgl. Riemer 2019: 373).

3.2 Studium, Arbeit und Leben im Ausland (Deutschland)

Ein weiteres Thema, das bei der Berichterstattung über die deutsche Sprache auf delfi.lt bis in das Jahr 2018 dominiert, jedoch seltener auf dem Portal kaunodiena.lt vorkommt, ist die Bedeutung der deutschen Sprache für die (Arbeits)Migration. Zu diesem Thema wurden auf delfi.lt während des untersuchten Zeitraums 9 Artikel und auf kaunodiena.lt 6 Artikel (drei davon Stellenanzeigen) veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Arbeitssuche und dem Leben in Deutschland wird auch immer wieder von der Notwendigkeit von Deutschkenntnissen berichtet. Dabei fällt auf, wie unterschiedlich die Auswanderer damit umgehen: In 4 Artikeln (delfi.lt) erzählt man von Auswanderern, die bereits vor der Reise genügend Deutschkenntnisse hatten, sodass das man vermuten kann, dass die Entscheidung für Deutschland mit den vorhandenen Sprachenkenntnissen verbunden war, andere beginnen mit dem Deutschlernen unmittelbar vor der Ausreise (ein Artikel auf delfi.lt) oder erst nach ihrer Ankunft in Deutschland (3 Artikel auf delfi.lt und 2 auf kaunodiena.lt).

Die Schlagzeilen und die Texte zeigen, dass es vielen Litauern bereits gelungen ist, in Deutschland Fuß zu fassen. Von dem Erfolg der Auswanderer zeugen solche Schlag-

zeilen wie *Gabrielė Gylytė-Hein hat erklärt, warum Litauer bei der Jobsuche in Deutschland Erfolg haben* (22.8.2018). In diesem Kommentar wird die Tätigkeit des deutsch-litauischen Forums präsentiert, wobei auch auf das Thema Popularisierung der deutschen Sprache in Litauen näher eingegangen wird: „Eines der Ziele des Forums ist, die Litauer zum Deutschlernen anzuregen, damit sie später in Deutschland studieren können.“ Auch die meisten in anderen Publikationen beschriebenen Erfolgsgeschichten handeln von den Protagonisten, die Deutsch bereits in Litauen, also vor dem Deutschlandaufenthalt, gelernt haben, so heißt es z. B. in dem Kommentar *Das Experiment „vorübergehende Emigration“ oder die Aussichten für einen Mann mittleren Alters in Deutschland* (19.8.2018): „es ist wichtig meine Startposition zu erläutern: ich kann Deutsch“. Besonders ausführlich spricht man darüber in einem Artikel mit der Schlagzeile *Die Ausgaben für einen Traumjob gleichen dem Preis einer Wohnung* (20.3.2018), in dem es um das Studium und die erfolgreiche berufliche Karriere eines jungen litauischen Flugkapitäns geht. Der junge Mann hat Deutsch in der Schule gelernt, später hat er sich fürs Pilotstudium in Deutschland entschieden, „weil er seine in der Schule erworbenen Deutschkenntnisse nicht verlieren und bei einer deutschen Fluggesellschaft arbeiten wollte.“ Es ist interessant, dass der Pilot die deutsche Sprache direkt mit „Lufthansa“ assoziiert:

Ich konnte auch an der Vilniusser Technischen Universität bleiben, wo man eine Pilotlizenz kostenlos verliehen bekommt, aber ich wollte nicht mein Deutsch aufgeben, das ich mit „Lufthansa“ assoziierte. Wäre ich in Litauen geblieben, hätte ich keine Fortschritte beim Deutschlernen gemacht und es wäre für mich schwieriger gewesen, sich bei dieser Fluggesellschaft zu bewerben“, behauptet Tomas, der sich für das Studium in Deutschland entschieden hat. (delfi.lt, 20.03.2018)

Der Artikel erwähnt das Problem, dass die in der Schule erworbenen Kenntnisse für eine störungsfreie Kommunikation nicht ausreichen. „Eine Hürde bei der Schließung neuer Bekanntschaften stellen eine Zeit lang unter anderem die Sprachkenntnisse“, heißt es im Text, wobei bei der Beschreibung des Lernprozesses immer wieder die Sport- bzw. Flugmetaphorik als Hilfe herangezogen wird (Startposition, Hürde).

Während in den ersten Jahren nach der Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes die Vertreter verschiedener Berufe Ausreisepläne schmiedeten (vgl. Eidukevičienė 2018: 72-73), so ist es in den Jahren 2017 bis 2019 überwiegend das Medizinpersonal, vor allem Ärzte, das seine Karriere mit Deutschland verbindet. Außerdem bilden die Ärzte in dem gesamten Textkorpus die einzige Gruppe, die Deutsch speziell mit Aussicht auf Auswanderung intensiv lernt. Allein im Jahr 2018 sind auf delfi.lt drei solche Artikel

erschieden, in denen berichtet wird, wie intensiv angehende Ärzte Deutsch lernen, um in Deutschland arbeiten zu dürfen (vgl. den Kommentar *Im Ausland zehnmals höhere Gehälter – die Hälfte der Kommilitonen lernt bereits Deutsch* (4.1.2018). Während einige angehende Ärzte mit dem Deutschlernen bereits in Litauen anfangen („die Hälfte der Kommilitonen lernt bereits Deutsch“), reisen andere ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland aus, so etwa eine Ärztin, von der in dem Artikel *Kristina reiste ohne Sprachkenntnisse nach Deutschland aus: Litauen ist unfreundlich für seine Bürger* (17.1.2018) berichtet wird. Bezüglich der Relevanz der Fremdsprachenkenntnisse behauptet sie, dass „zunächst ein Deutsch-Intensivkurs völlig ausreicht“, denn die Deutschen seien tolerant und es gebe zahlreiche Integrationsmaßnahmen. Bei ihren weiteren Ausführungen zum Fremdsprachenlernen werden instrumentelle Motivationsfaktoren (bessere Arbeitschancen) genannt, zugleich wird ein umfassendes Charakteristikum der deutschen Sprache geliefert:

Anfänglich schien die deutsche Sprache für die Litauerin, die gar kein Deutsch sprach, eine harte Nuss zu sein. Aber die Frau ist davon überzeugt, dass man jede Fremdsprache lernen kann, wenn man genug Motivation hat. „Die deutsche Sprache ist nicht leicht. Aber um ein für die alltägliche Arbeitskommunikation nötiges Niveau zu erreichen, reicht ein halbjähriger Deutschintensivkurs.“ [...] In Deutschland gibt es viele Dialekte und Mundarten, deswegen muss man in einigen Regionen auch spezifische sprachliche Nuancen kennen, um die Patienten besser verstehen zu können.

Zweimal im Text wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Deutsch eine schwierige Sprache sei, aber jeder dieser Aussagen folgt eine Relativierung. Zunächst werden die mit Deutschlernen verbundenen Schwierigkeiten mit Hilfe der Metapher „Deutsch sei eine harte Nuss“ bildlich zusammengefasst, was die Protagonistin sofort mit der Behauptung relativiert, keine Sprache sei schwierig, „wenn man genug Motivation hat.“ Weiter wird der hohe Schwierigkeitsgrad noch einmal explizit ausgedrückt: „Die deutsche Sprache ist nicht leicht“. Durch die unmittelbar darauffolgende Aussage wird jedoch auch diese Einschätzung relativiert: „Um ein für den beruflichen Alltag nötiges Sprachniveau zu erreichen, reicht ein halbjähriger Deutschintensivkurs“. Die als Erfolgsgeschichte dargestellte Auswanderung lässt auf eine gewisse Leichtigkeit schließen, mit der sich das litauische Medizinpersonal sowohl sprachlich als auch beruflich in den deutschen Arbeitsmarkt integriert.

Auf kaunodiena.lt findet man nur drei ausführliche Artikel über litauische Auswanderer nach Deutschland, aber alle drei sind besonders aussagekräftig, was den Nutzen der Deutschkenntnisse für die berufliche Karriere bedeutet. In dem Portrait *Ein unglück-*

licher Emigrant in Deutschland: Sozialhilfe, Gewalt und Angst vor Junggesellentum (kaunodiena.lt, 28.2.2017) geht es um einen jungen Mann, der Deutsch weder in Litauen noch in Deutschland gelernt hat und deswegen keine Arbeitsstelle finden kann. Angewiesen auf die Sozialhilfe und unter Depressionen leidend, zieht er ein klares Fazit: „Für einen jungen Menschen, der keine Fremdsprache spricht, ist das Leben im Ausland verhängnisvoll.“ Auch ein anderer Protagonist, Mitglied der litauischen Kultband „InCulto“, verlässt Litauen, ohne vorher Deutsch gelernt zu haben, begreift aber schnell, dass die Sprachkompetenz für die Karriere in der Gastronomie- bzw. Hotelleriebranche genauso wichtig ist wie die Fachkompetenz:

„Ich hatte keine Ahnung vom Kochen oder der Gastronomie und ich kannte kein Deutsch. Auch die Deutschen sind nicht besonders gut in Fremdsprachen, also war der Anfang schwer. Ich habe bei McDonald gearbeitet“, erinnert sich der Emigrant. [...] „Ich habe das gastronomische System begriffen, etwas Deutsch gelernt. So begann Schritt für Schritt mein Karriereaufstieg [...]“ (*Ein Mitglied der Band „InCulto“ verwaltet in Deutschland das Hotel, in dem Könige übernachten*, kaunodiena.lt, 19.2.2017).

Während die beiden Männer die Deutschkenntnisse im Sinne der instrumentellen Motivation (notwendig für die Karriere) betrachten, stellt eine in Deutschland lebende litauische Opernsängerin nicht nur den äußeren Kontext dar, in dem man ohne Deutschkenntnisse nicht auskommt, sondern reflektiert auch darüber, wie sich ihre Einstellung zur deutschen Sprache im Laufe der Zeit geändert hat: „Am Anfang hatte ich den Eindruck, dass Deutsch sehr roh, zackig und ungeeignet für das Opernsingen ist. Aber das stimmt nicht – jetzt singe ich ziemlich viel deutsche Musik“ (*Die Opernsängerin kehrt nach zehn Jahren mit einer ehrenvollen Mission zurück*, kaunodiena.lt, 20.05.2019). Alle drei Artikel handeln von Menschen, die ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland ausgewandert sind, aber die Unabdingbarkeit der Sprachkenntnisse erkannt haben. Was aber ihre Aussagen bzw. den Diskurs der deutschen Sprache betrifft, so hängt dies stark mit ihrem gesamten Deutschlandbild (von „alles unangenehm“ bis „sich bietende zahlreiche Möglichkeiten“) und beruflichen Aufstieg (von arbeitslos bis internationale Musikerkarriere) zusammen.

Nebst den beschriebenen beruflichen Lebensläufen (eine Ärztin, ein Hotelverwalter, eine Opernsängerin) können ein paar weitere Artikel genannt werden, in denen von den Litauern berichtet wird, die nicht vorwiegend aus beruflichen, sondern aus familiären Gründen, z. B. eine Mischehe, nach Deutschland auswandern, meistens ohne vorhandene Deutschkenntnisse. Beispielhaft kann hier auf ein Interview hingewiesen werden, in dem eine sechsköpfige litauische Familie nach Deutschland umzieht, weil, so die

Aussage der Gesprächspartnerin, Deutschland mehr Möglichkeiten bei der Kindererziehung als Litauen bietet (*Eine litauische Familie mit vier Kindern reiste nach Deutschland aus*, delfi.lt, 13.11.2019). Bereits am Anfang des Interviews erwähnt die junge Mutter, dass bei dem Sichabfinden mit dem neuen Land die fehlenden Sprachkenntnisse „die größte Schwierigkeit“ sowohl für sie selbst als auch für die Kinder darstellen. Die Grundlage der familiären Sprachenpolitik bilden in diesem Fall integrative Motivationsfaktoren, weswegen die Kinder deutsche Bildungseinrichtungen besuchen und Litauisch nur zuhause gesprochen oder online gelernt wird. Auf die Frage, ob die Kinder beim Lernen einer neuen Sprache auf Probleme stoßen, gibt die Gesprächspartnerin folgende Antwort: „Natürlich gibt es viele Probleme, aber in der Schule lernen sie nach einem speziellen Programm, auch abends zuhause versuchen wir, Zeit fürs Deutschlernen zu finden.“

Die Analyse hat außerdem gezeigt, dass vorhandene oder fehlende Sprachkenntnisse nicht immer die Wahl des Ziellandes bestimmen. Ein exemplarisches Porträt aus dem Jahr 2017 erzählt von einem ehemaligen Deutschlehrer, dessen Lehrergehalt wegen stark gesunkenen Schülerzahlen nicht mehr für den Lebensunterhalt in Litauen ausreichte und der sich deswegen für die Ausreise nach Norwegen entschied (*Ein Lehrer kündigt die Stelle in der Schule und arbeitet als Fischschneider in Norwegen*, delfi.lt, 13.10.2017). In diesem Porträt findet man zentrale Elemente, die sowohl negative als auch positive Motive zum Deutschlernen besonders prägnant am Beispiel einer individuellen Geschichte veranschaulichen. Auf der einen Seite geht es um die drastisch gesunkenen Zahlen der deutschlernenden Schüler, die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit und die knappen Gehälter der Deutschlehrer:

Ich war Deutschlehrer, Hochschullektor, aber ungefähr vor zehn Jahren wurde alles, was die deutsche Sprache und ihre Nachfrage betrifft, wie mit einer Axt abgeschnitten. [...] Der Lehrer behauptet, nach verschiedenen Verdienstmöglichkeiten gesucht zu haben – er unterrichtete an der Universität Klaipėda, in privaten Schuleinrichtungen, hat Deutsch sogar für die Seeleute unterrichtet [...].

Auf der anderen Seite sind es eben die vorhandenen Deutschkenntnisse, die das Leben im Ausland erleichtern, obwohl er wegen der höheren Bezahlung nicht in Deutschland, sondern in Norwegen arbeitet. Interessant ist in diesem Zusammenhang seine Bemerkung, gute Deutschkenntnisse und seine philologische Ausbildung hätten ihm dabei geholfen, in einer sehr kurzen Zeit eine andere germanische Sprache, nämlich Norwegisch, zu lernen:

Wie verständigt man sich mit norwegischen Arbeitgebern? „Ich habe die Sprache in etwa neun Monaten gelernt. Mir hat das Seminar zur deutschen Sprachgeschichte geholfen, das ich vor langer Zeit besucht hatte und in dem wir die Lautverschiebungen der germanischen Sprachen behandelten. Diejenigen, die so was nicht kannten, hatten mehr Schwierigkeiten, aber ich konnte sofort erkennen, wie ein oder anderes Wort auf Deutsch heißen würde. Auch der Satzbau ist dem Deutschen ähnlich.“

An dieser Stelle ist wichtig zu erwähnen, dass dieses Porträt die größte Zahl der Leserkommentare in dem gesamten Textkorpus aufweist (782 Kommentare), was damit zusammenhängt, dass das Thema Auswanderung in Litauen besonders aktuell ist und die Berichte darüber immer auf großes Interesse der Leserschaft stoßen (vgl. Nabažaitė 2017: 163-165). Die rege Reaktion der Leser kann auch dadurch erklärt werden, dass es sich eben um einen Intellektuellen handelt, der trotz seiner guten Ausbildung als Deutschlehrer keinen Familienunterhalt sichern kann und sich selbst aus Not zu einem verpönten Job als Fischschneider degradiert. Dabei ist anzumerken, dass die Vorstellung von einem litauischen Arbeitsmigranten, der in einer Fisch- oder Hühnerfabrik arbeitet, zu einem der häufigsten und am meisten abwertenden Stereotypen in Litauen gilt. Mit der Schlagzeile *Ein Lehrer kündigt die Stelle in der Schule und arbeitet als Fischschneider in Norwegen* kann das Portal sicher sein, dass es das Interesse der Leser wecken und heftige Diskussionen hervorrufen wird. Für das Image des Deutschen hat aber die Erwähnung in dem thematischen Zusammenhang eher negative Folgen, denn dadurch wird der Eindruck erweckt, Deutsch sei eine Fremdsprache, deren Kenntnis weder in Litauen noch im Ausland einen hohen Status garantieren kann.

Hier soll noch auf einen weiteren Unterschied zu dem früheren Untersuchungsraum (2011-2016) hingewiesen werden: In dem aktuellen Textkorpus konnten zwei Texte (Interviews) ermittelt werden, in denen von der deutschen Sprache im Kontext der Rückkehr aus Deutschland nach Litauen gesprochen wird. Das erste Interview ist bereits im Jahr 2017 auf *delfi.lt* erschienen (*Ein Rezept für die Rückkehr: Man brauchte keine großen Überreden*, 12.4.2017) und stellt eine Mitarbeiterin der AHK Vilnius vor, die ihr Studium in Deutschland abgeschlossen und dort eine Karriere eingeschlagen hat, sich später aber doch für die Rückkehr nach Litauen entschied. Die Entscheidung fürs Studium in Deutschland wurde durch den Besuch des Hermann Sudermanns Gymnasiums in Klaipėda, des einzigen deutschen Gymnasiums in Litauen, und die dort erworbenen Deutschkenntnisse motiviert:

Ich habe an der Hermann Sudermann Schule für die deutsche Minderheit in Klaipėda gelernt, also haben mich die deutsche Sprache und Kultur seit meiner Kindheit begleitet. [...] In dieser Schule kann man neben regulären Prüfungen auch die Deutsch-Prüfung

bestehen, die das Studium in Deutschland ohne zusätzliche Sprachkurse ermöglicht. Also lange bevor die Massenmigration ausgebrochen war, gingen unsere Schulabsolventen zum Studium nach Deutschland, man kann sagen, das war eine Art Tradition bei uns.

Die Gesprächspartnerin erwähnt, dass die Absolventen des deutschen Gymnasiums sich häufig für das Studium in Deutschland entscheiden, denn sie werden seit ihrer Kindheit „von deutscher Sprache und Kultur begleitet“. Nicht nur der Deutschunterricht, sondern auch verschiedene Schüleraustauschprogramme sowie die Möglichkeit, die DSH-Prüfung zu bestehen, bilden eine gute Grundlage für das Auslandsstudium, aber die Interviewpartnerin bemerkt, dass „die ersten Monate in Deutschland kompliziert waren, denn alles war neu, das akademische Deutsch war spezifisch, sodass man häufig das Gefühl hatte, die deutsche Sprache, die wir in der Schule gelernt haben, taugte gar nicht für die alltägliche Kommunikation.“ Vorhandene Deutschkenntnisse und das Interesse an deutscher Kultur werden von der Protagonistin explizit als wichtigste Motivationsfaktoren für das Studium in Deutschland dargestellt, die Rückkehr in die Heimat wird aber vor allem durch die interessante Tätigkeit im Bereich des internationalen Projektmanagements motiviert. Die Möglichkeit, bei der AHK Vilnius zu arbeiten und an deutsch-litauischen Projekten mitzuwirken, wird von der Protagonistin jedoch nicht direkt auf ihre guten Deutschkenntnisse oder ihre Deutschlanderfahrung bezogen.

Ganz andere Rückkehrmotive werden im zweiten Interview genannt, nämlich die nicht zuletzt durch schlechte Sprachkenntnisse verursachten Integrationsschwierigkeiten in Deutschland und das steigende Heimweh (*Aus der Emigration kehrte die Familie in eine kleine Provinzstadt zurück: So eine Reaktion haben sie nicht erwartet*, delfi.lt, 3.2.2019). Die Gesprächspartnerin betont, wie wichtig Deutschkenntnisse bei der Arbeitssuche in Deutschland sind, denn sie habe zunächst keine Arbeit, „nur einen Sprachkurs“, angeboten bekommen. Nach der Geburt des Sohnes haben sich die Befürchtungen nur noch verstärkt: „Ich hatte Angst wegen der Sprache – das Kind musste zum Kindergarten. Ich fürchtete, wenn er dort nur Deutsch lernt, wird er nie gut Litauisch lernen.“ In diesem Fall überwogen die Sprach- und Integrationsprobleme die finanzielle Motivation, sodass die Familie sich für die Rückkehr nach Litauen entschied:

Ich habe mich unsicher wegen meiner nicht ausreichenden Deutschkenntnisse gefühlt – das hat die Behördengänge erschwert. Auch mein Mann hat in der Schule kein Deutsch gelernt. Er hat Deutsch nur selbstständig, durch die Kommunikation mit anderen gelernt. Also haben wir uns entschieden, das Risiko einzugehen und zurückzukehren.

Die Beispiele zeigen, dass Sprachenkenntnisse sowohl als Ausreise- als auch als Rückkehrmotiv gelten können. Dies hängt mit dem vorhandenen Sprachniveau und mit den Anforderungen, die die Emigranten an sich selbst stellen, um sich in einem fremden Land wohl fühlen zu können, zusammen. Einige begnügen sich mit einem Deutsch-Intensivkurs, andere dagegen, wie das letzte Beispiel zeigt, fühlen sich „unsicher“, weil ihre Sprachkenntnisse „nicht vollkommen sind“. In allen untersuchten Artikeln wird ausdrücklich deutlich gemacht, dass für ein erfolgreiches Studium oder eine gut bezahlte Arbeit in Deutschland Deutschkenntnisse, am besten bereits in der Schule oder vor der Ausreise erlangt, eine unabdingbare Voraussetzung bilden, was motivierend auf die Wahl und das Lernen der deutschen Sprache wirken kann.

Beachtenswert ist die Tatsache, dass es doppelt so viele Artikel gibt, die über die deutsche Sprache im Kontext des Auslandsstudiums oder der Arbeitsmigration als im Hinblick auf die Karrieremöglichkeiten in Litauen schreiben. Außerdem sind diese Artikel viel ausführlicher, denn sie berichten von dem Sprachlernprozess und weisen explizit auf die Relevanz der Deutschkenntnisse für die gesellschaftliche Integration oder berufliche Karriere hin, während im litauischen Arbeitskontext Deutsch nur flüchtig als erwünschte Nebenkompetenz erwähnt wird (insgesamt konnten 4 solche Texte auf delfi.lt und 3 auf kaunodiena.lt gefunden werden, wo Deutsch eine Erwähnung findet). In keinem der Artikel werden die Berufsfelder erwähnt, die traditionell mit Fremdsprachen assoziiert werden, so etwa Deutschlehrer/in, Dolmetscher/in oder Büroassistent, sondern nur solche Bereiche wie Militär (*Litauische Soldaten brauchen immer häufiger Deutschkenntnisse*, kaunodiena.lt, 10.5.2018), Oper (das Nationale Litauische Oper- und Balletttheater sucht einen Leiter, der Englisch, Französisch oder Deutsch spricht, *Das Ministerium will am Dienstag die Direktorenstelle am LNOBT ausschreiben*, delfi.lt, 24.7.2017), staatliche Sprachinspektion oder Zentrale Agentur für Beschaffungswesen (Englisch-, Französisch- oder Deutschkenntnisse auf B2 Niveau sind erforderlich, *Öffentliche Ausschreibung der Direktorenstelle an der staatlichen Sprachinspektion*, kaunodiena.lt, 18.9.2019). Gesondert zu betrachten sind die drei Kurzmeldungen auf kaunodiena.lt aus dem Jahr 2019, die bekannt geben, dass das litauische Gymnasium in Hessen die Direktorenstelle ausgeschrieben hat (z. B. *Öffentliche Ausschreibung der Direktorenstelle am litauischen Gymnasium in Deutschland*, 18.4.2019). Obwohl es um Arbeit in Deutschland geht, richtet sich die Ausschreibung vor allem an diejenigen litauischen Bewerber, die außer Schulleitungs-

erfahrung auch „sehr gute Litauisch- und Deutschkenntnisse aufweisen können“ und „mit dem deutschen Schulsystem sowie Gesetzen vertraut“ sind. Solche Meldungen, in denen Deutschkenntnisse als Voraussetzung für die Besetzung einer Stelle explizit genannt werden, können motivierend auf die Deutschlerner wirken, insbesondere wenn man bedenkt, dass dadurch Möglichkeiten einer internationalen Karriere angesprochen werden.

Unsere Annahme, dass mit den neuen großen Investoren, so etwa Hella oder Continental, die Zahl der Artikel über den Bedarf an den Arbeitskräften mit Deutschkenntnissen in den Jahren 2017 bis 2019 steigen wird, hat sich nicht bestätigt. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die internationalen Produktionsfirmen vor allem Techniker bzw. Fabrikpersonal einstellen und auf der Führungsebene als Kommunikationssprache überwiegend Englisch verwenden. Trotz einiger positiver Meldungen aus früheren Jahren (LIDL, FESTO, Hegelmann Transporte, etc.) lassen sich im litauischen öffentlichen Diskurs eher negative Tendenzen für Deutsch als Kommunikationssprache in der Wirtschaft erkennen: Deutsch wird häufiger als unentbehrlich für den deutschen, weniger aber als nützlich für den litauischen Arbeitsmarkt präsentiert.

3.3 Bedeutung der deutschen Sprache für die deutsch-litauischen Kulturbeziehungen

Die seit mehreren Jahrhunderten bestehenden engen Kulturkontakte zwischen Litauen und Deutschland lassen auf die Relevanz der deutschen Sprache im Kulturbereich schließen, insbesondere wenn man bedenkt, dass das Goethe Institut Vilnius auch heutzutage stark zur Popularisierung der deutschen Sprache und Kultur in Litauen beiträgt (vgl. solche Projekte wie „Hans Hase spielt Fußball“, „Tage der deutschen Sprache“ u. a.). Die genaue Diskursanalyse der 2017 bis 2019 erschienenen Artikel bestätigt diese Annahme jedoch nur zum Teil: Insgesamt erschienen in dem Untersuchungsraum 18 Texte, die dem Thema „Kultur“ zugerechnet werden können, aber nur in 5 davon wird die deutsche Sprache explizit als Thema angesprochen. Wie anfänglich vermutet, sind mehrere Artikel im Kontext des Auftritts Litauens als Gastland der Leipziger Buchmesse 2017 veröffentlicht worden, wobei das Thema literarisches Übersetzen eine zentrale Rolle spielt; sonst lässt sich im Textkorpus eine umfassende thematische Breite von historischen Bezügen bis zu heutigen deutsch-litauischen Kulturveranstaltungen erkennen.

Zu den Texten, die die deutsche Sprache im historischen Kontext erwähnen, können die Artikel gezählt werden, in denen die Geschichte des Memellandes, also des bis zum 2. Weltkrieg zweisprachigen Gebietes, präsentiert wird, z. B. *Die litauische Region, die mal zum deutschen Reich gehörte: In einem kleinen Dorf entfaltete sich der litauische Nationalgeist* (delfi.lt, 29.01.2017). In einem der Berichte wird die Geschichte einer evangelisch-lutherischen Dorfkirche im ehemaligen Memelland beschrieben, wo „der Gottesdienst zweisprachig – Deutsch und Litauisch – gehalten wurde.“ Im Zusammenhang mit sozialen, kulturellen und konfessionellen Differenzen der Gemeinde wird auch auf die Sprachenkonkurrenz hingewiesen: Der Autor des Berichts unterscheidet zwischen einem „elitären bzw. urbanen“ Kulturleben in deutscher Sprache und einem „ethnographisch-dörflichen“ Kulturleben in litauischer Sprache. Von dem Zusammenleben dieser beiden Sprachen und Kulturen kann man auch Einiges in den Berichten über Aldona Gustas, eine in Memelland geborene, zurzeit in Berlin lebende Künstlerin und Dichterin erfahren (*Die aus Litauen stammende deutsche Künstlerin Aldona Gustas kommt nach Vilnius*, delfi.lt, 10.4.2017; *Deutsche Künstlerin Aldona Gustas eröffnet ihre Ausstellung*, kaunodiena.lt, 10.04.2017). In den Berichten wird die Künstlerin selbst zitiert: „Bis zum neunten Lebensjahr hat sie Litauisch gesprochen. Wie die Künstlerin selbst behauptet, habe die deutsche Sprache für sie eine Art „fremdsprachlichen Zauber“ erhalten.“ Eine deutsch-litauische Lebensgeschichte findet man auch auf kaunodiena.lt, wo das sogenannte Wolfskind Siegfried Gronau über sein autobiographisches Buch erzählt (*Seine tragischen Lebenserfahrungen hat das Wolfskind Siegfried Gronau in einem Buch beschrieben*, 2.4.2017). Ähnlich wie Gustas reflektiert Gronau darin über die identitätsstiftende Funktion der deutschen Sprache und seine Zerrissenheit zwischen den Kulturen: „Als ich angefangen habe, in deutscher Sprache zu schreiben, da hatte ich das Gefühl, dass ich in meine Kindheit zurückkehre. [...] beim Übersetzen ins Litauische musste ich wieder weinen.“

Das ehemalige Memelland wird traditionell mit der deutsch-litauischen Nachbarschaft assoziiert, viel seltener hört man dagegen von der Geschichte der deutschen Gemeinden in litauischen Großstädten, z. B. Vilnius oder Kaunas. Überraschenderweise konnten in unserem Textkorpus einige Artikel gefunden werden, in denen die deutschen Spuren in der Vilniusser Stadtlandschaft erwähnt werden. In einem Bericht des Delfi-Portals geht es um die lutherisch-evangelische Kirche in Vilnius, die im Text sogar mit der lituanisierten Form des deutschen Wortes, nämlich als „kirchė“ (Kirche), bezeichnet wird

(*Das Gebäude im Herzen von Vilnius erweckte des Interesse der schwedischen und norwegischen Könige*, delfi.lt, 30.08.2017). Der Bericht beginnt mit der Erläuterung des historischen Hintergrunds und dem Hinweis darauf, dass die deutsche Kirche seit ihrer Einweihung im 16. Jahrhundert zu den wichtigsten Gebäuden „des deutschen Viertels“ gehörte, dass „die lutherisch-evangelische Gemeinde einen integralen Teil der Stadt Vilnius bildete“ und „das religiöse sowie kulturelle Leben der Hauptstadt bereicherte, damals wie heute“. Obwohl im Bericht nicht näher auf die Relevanz der deutschen Sprache im heutigen Kulturleben von Vilnius eingegangen wird, liegt die Annahme nahe, dass die Geschichte der deutschen Gemeinde und deren architektonische Spuren zu den Sehenswürdigkeiten gehören, mit denen die Stadt Vilnius deutsche Touristen anzulocken sucht (vgl. *Vilnius im Visier des deutschen Tourismusgiganten „FTI“*, delfi.lt, 8.2.2019; kaunodiena.lt, 08.02.2019). Aus den Meldungen über „FTI“ erfährt man, dass „die Reisebroschüren und Informationen im Internet in deutscher Sprache verfasst werden“, was auf die Relevanz der deutschen Sprache im Tourismussektor schließen lässt und als Motivationsfaktor für das Deutschlernen gelten kann.

Im Zusammenhang mit aktuellen deutsch-litauischen Kulturkontakten dominiert das Thema „literarisches Übersetzen“ (jeweils 3 Artikel auf delfi.lt und kaunodiena.lt). Eines der für den Diskurs der deutschen Sprache aufschlussreichsten Artikel ist das auf kaunodiena.lt veröffentlichte Interview mit dem Übersetzer Teodoras Četrauskas („Botschafter der deutschen Klassik“), in dem er sowohl über seinen beruflichen Werdegang (Kindheit im Grenzgebiet zum ehemaligen Memelland und das daraus entstandene Interesse an der deutschen Sprache, motivierende Deutschlehrer, das Germanistikstudium in Vilnius und Greifswald) als auch über seine eigenen übersetzerischen Leistungen (die Werke von Hermann Hesse, Franz Kafka, Karl May, Günter Grass, etc.) und die deutsch-litauischen Literaturbeziehungen im Allgemeinen spricht (*T. Četrauskas: ein guter Übersetzer ist wie ein Schauspieler*, kaunodiena.lt, 20.2.2017). Einerseits romantisiert Četrauskas den Beruf des Übersetzers, indem er ihn mit dem des Schauspielers vergleicht, aber er bedauert zugleich, dass die Übersetzungsförderung zurückgeht und immer weniger deutsche Bücher ins Litauische übersetzt werden. Seine Feststellung, dass talentierte Literaturübersetzer fehlen und dass zahlreiche deutsche Klassiker auf die Übertragung ins Litauische warten, könnte motivierend auf die literaturinteressierten Deutschkenner wirken, aber der Hinweise auf finanzielle Probleme klingen abschreckend.

Aufgrund des litauischen Schwerpunkts auf der Leipziger Buchmesse 2017 sind mehrere Artikel erschienen, die Übersetzungen aus dem Litauischen ins Deutsche besprechen, wobei einige davon einen Übersichtscharakter tragen und die anderen sich auf individuelle übersetzerische Leistungen konzentrieren (z. B. *Der Übersetzer von „Pietinia kronikas“: Deutsche Verleger haben lange auf diesen Roman gewartet*, delfi.lt, 17.10.2019). Zu der ersten Gruppe zählen ein Delfi-Bericht, der im Vorfeld der Vilniusser Buchmesse 2017 erschienen ist (*Litauische Autoren werden am meisten ins Deutsche übersetzt*, 13.2.2017), und ein auf kaunodiena.lt veröffentlichter Bericht (*Sechzehn litauische Werke in acht Fremdsprachen*, 17.5.2017). Der Delfi-Bericht gehört außerdem zu den wenigen Texten, die die deutsche Sprache bereits in der Schlagzeile erwähnen und mit einem Superlativ auf ihre Relevanz explizit hinweisen, nämlich, die litauische Literatur werde „am häufigsten“ ins Deutsche übersetzt. Weiter im Text wird die Aussage der Schlagzeile durch einen geschichtlichen Rückblick (das erste litauische literarische Werk *Metai/Die Jahreszeiten* von Kristijonas Donelaitis wurden zunächst ins Deutsche und erst danach in weitere Sprachen übersetzt), persönliche Übersetzungsgeschichten (der deutsche Pfarrer Gottfried Schneider, der eine Zeitlang in der lutherisch-evangelischen Gemeinde von Vilnius tätig war, lieferte die fünfte deutsche Übersetzung von *Metai*) sowie konkrete statistische Angaben untermauert: „Bei den Sprachen, in die seit 2001 die Texte litauischer Autoren übersetzt werden, dominiert Deutsch mit 48 Übersetzungen“. Aus dem auf kaunodiena.lt erschienenen Bericht erfährt man, dass vor der Leipziger Buchmesse 2017 sogar 26 Übersetzungen aus dem Litauischen ins Deutsche angefertigt worden sind und, was besonders wichtig ist, dass das litauische Kulturinstitut hofft, dank deutscher Übersetzungen auch die Aufmerksamkeit anderer Länder auf die litauische Literatur zu lenken: „die steigende Anzahl der litauischen Literaturübersetzungen auf dem deutschen Buchmarkt kann einen direkten Einfluss, sagen wir, auf die britischen Verleger haben, die insgesamt mit einer gewissen Vorsicht die aus anderen Sprachen übersetzte Literatur betrachten“ (kaunodiena.lt, 17.5.2017).

Was die für die Promotion der deutschen Sprache und Kultur gewidmeten öffentlichen Veranstaltungen betrifft, konnten im Untersuchungsraum nur drei darüber berichtende Artikel gefunden werden, alle erschienen auf kaunodiena.lt. Beachtenswert ist der mit einem Fragezeichen überschriebene Bericht *In Litauen – wie in Deutschland?* (20.10.2017), in dem das vom Goethe Institut initiierte alljährliche Projekt der „Tage der

deutschen Sprache“ besprochen wird. Bei der Beleuchtung der Hintergründe dieses Kulturprojekts fühlt sich der Autor dazu gezwungen, „über die schwierige Lage der deutschen Sprache und Kultur zu sprechen“, belegt wird jedoch diese Behauptung nur durch eine „immer kleiner werdende Zahl“ der Schüler, die die Abiturprüfung Deutsch ablegen. Interessanterweise wird die Relevanz der deutschen Sprache zunächst nur mit Hilfe des Emigrationsfaktors beworben, abschließend wird aber kurz die Notwendigkeit anderweitiger Kontakte zu Deutschland erwähnt:

Tage der deutschen Sprache ist eine Maßnahme zur Popularisierung dieser Sprache, wobei auch der Migrationsaspekt berücksichtigt werden soll: Wenn man sich in Deutschland niederlassen will, muss man die Sprache dieses Landes kennen oder möglichst schnell erlernen [...] wir sind ein Diasporavolk, so kann es passieren, dass wir in vielen Jahren mit unseren Leuten Deutsch werden sprechen müssen, denn die in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Kinder werden besser Deutsch als Litauisch sprechen [...] wichtig sind die vielschichtigen Dialoge, die unter anderem von Goethe Institut, von unseren Diplomaten, Unternehmen und Kulturvereinen gepflegt werden.

Der Bericht schließt mit dem für die diskursiven Aussagen zur deutschen Sprache in Litauen typischen ambivalenten Ton: Litauische Kultur sei interessant und soll dem deutschen Publikum näher gebracht werden (und umgekehrt auch), aber die gesamte Lage „lasse immer weniger Platz für Optimismus“.

3.4 Status der deutschen Sprache in der EU / international

Der Status und die Verbreitung einer Fremdsprache in der Welt ist zweifellos ein wichtiger Motivationsfaktor, weswegen es sich lohnt, näher auf die Artikel einzugehen, die sich dem Thema „Deutsch als Kommunikationssprache der internationalen Politik“ zurechnen lassen. Im Untersuchungsraum sind 9 solche Artikel auf dem Portal delfi.lt und 3 auf dem Portal kaunodiena.lt erschienen, 5 davon im Kontext des ersten Treffens des neu gewählten litauischen Präsidenten Gitanas Nausėda mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel, das am 14.8.2018 in Berlin stattfand (z. B. *In Berlin - der auf Deutsch sprechende Präsident Nausėda und eine überraschende Einladung* (delfi.lt, 14.08.2019), *Die Tagesordnung des Staatsbesuchs von Nausėda in Deutschland: Der Präsident hat vor, Deutsch zu sprechen und nach der Unterstützung der Kanzlerin streben* (delfi.lt, 14.8.2019); *G. Nausėda sprach Deutsch und lud Angela Merkel auf die Kurische Nehrung ein* (kaunodiena.lt: 14.8.2019)).

Es ist bezeichnend, dass drei der fünf Artikel, die das Treffen von Nausėda und Merkel beleuchten, den Begriff „deutsche Sprache“ bereits in den Schlagzeilen aufweisen und dabei zwei diskursive Aussagen betonen: der Präsident Nausėda kann Deutsch („der auf

Deutsch sprechende Präsident Nausėda“, „hat vor, Deutsch zu sprechen“, „G. Nausėda sprach Deutsch“) und die Kommunikation auf Deutsch soll die Gunst der Kanzlerin Merkel sichern („wird nach der Gunst der Kanzlerin streben“, „hat A. Merkel auf die Kurische Nehrung eingeladen“). Auch weiter wird auf dieselbe Mittel-Wirkung-Relation (Deutschkenntnisse von Nausėda und die Gunst von Merkel) gesetzt, denn es heißt in den Reportagen:

Der litauische Präsident Gitanas Nausėda hat am Mittwoch seine Deutschkenntnisse und das von ihm herausgegebene Buch über Nida zur Hilfe gezogen, um einen nahen persönlichen Kontakt mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel, der einflussreichsten Politikerin Europas, zu knüpfen. (*G. Nausėda sprach Deutsch und lud Angela Merkel auf die Kurische Nehrung ein*, kaunodiena.lt, 14.8.2019)

Vor seinem Staatsbesuch bezeichnete G. Nausėda Deutschland als „wichtigsten europäischen Partner Litauens in den Bereichen Verteidigung, Sicherheit und Wirtschaft“ und versprach, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu stärken. [...] Mit deutschen Politikern will G. Nausėda auf Deutsch kommunizieren – diese Sprache habe er gut gelernt, als er einige Jahre nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit in Deutschland studierte. (*Präsident Nausėda geht für den Staatsbesuch nach Deutschland*, delfi.lt 14.8.2019)

In all den analysierten Artikel werden auch die Hintergründe erklärt, woher Nausėda Deutsch kann (Wirtschaftsstudium in Deutschland in den Jahren 1990 bis 1992), in drei Artikeln werden seine Worte zitiert, er halte Deutschland für seine zweite Heimat („Deutschland ist meine zweite Heimat“), in zwei anderen Artikeln wird erwähnt, dass seine Weltanschauung durch den Studienaufenthalt in Deutschland entscheidend geprägt wurde („während der Wahlkampagne sagte er mehrmals, dass die Erfahrung in Deutschland eine entscheidende Rolle bei seiner Weltanschauung gespielt habe“; „er betonte, dass eben das Studium in Deutschland seine westlichen Ansichten gefestigt habe“). In diesem Fall kann man weniger von der Relevanz der deutschen Sprache im internationalen Kontext, sondern von der Bedeutung der Deutschkenntnisse bei der „persönlichen Diplomatie“ sprechen, was auch zum positiven Image des Deutschen in der litauischen Berichterstattung beiträgt, insbesondere wenn diese „persönliche Diplomatie“ auf der höchsten staatlichen Ebene geführt wird.

Über die Relevanz der Fremdsprachenkenntnisse in der diplomatischen Kommunikation geht es auch in einem umfangreichen Kommentar, in dem Protokollexperten oder Politik- und Sprachwissenschaftler ihre Meinung zu dem Thema äußern (*Ein kleiner Fehler kann die ganze Welt zum Lachen bringen*, delfi.lt, 27.9.2018). Eine wichtige Aussage zum Status der deutschen Sprache in der Diplomatie wird bereits am Anfang des Textes formuliert: „Die Fremdsprachen, die im internationalen diplomatischen Kon-

text meistens verwendet werden, sind Englisch und Französisch, häufig wird dazu auch Deutsch gerechnet.“ Deutsch gehört also nicht zu den wichtigsten Sprachen der politischen bzw. diplomatischen Kommunikation, aber es bewahrt das Image, eine wichtige Sprache zu sein („wird dazu ... gerechnet“). Dieser Status wird durch die Behauptung eines Protokollexperten verstärkt, dass die Staatsoberhäupter „Englisch, Französisch und Deutsch kennen sollten“, auch wenn Fremdsprachkenntnisse nicht unbedingt Erfolg auf der internationalen Bühne garantieren, insbesondere dann nicht, wenn sie nicht gut genug sind. Ein Politikwissenschaftler schlägt vor, dass die litauischen Politiker sich an „unterschiedliche Sprachfamilien orientieren sollten“, d. h. „sie sollten eine germanische (Englisch oder Deutsch), eine slawische (Russisch oder Polnisch) und eine romanische Sprache (Französisch, Spanisch oder Italienisch) kennen.“ Dieser Vorschlag „entweder Englisch oder Deutsch“ klingt im Hinblick auf die Tatsache, dass Deutsch meistens nur als zweite Sprache gelernt wird, für die jüngere Politikergeneration weniger realistisch, mag aber für die ältere Generation zutreffen. Zusammenfassend stellt der Experte Folgendes fest: „Aufgrund der politischen und geographischen Situation besitzen heutzutage drei Sprachen den Status der EU-Kommunikationssprache, nämlich Englisch, Französisch und Deutsch. So hat sich die Überzeugung verfestigt, dass eben diese Sprachen am wichtigsten in der Region sind.“

Wenn man bedenkt, dass Deutsch als zweite Fremdsprache in Litauen mit dem Russischen konkurriert, sind die Bemerkungen der Experten zur Stellung der russischen Sprache beachtenswert: Im Kommentar wird mit Bezug auf ethnologue.com darauf hingewiesen, dass „Russisch zwar von mehr als 265 Mio. Menschen, jedoch überwiegend im ehemaligen kommunistischen Block gesprochen wird, in Europa lernt man lieber andere Sprachen – Englisch, Französisch und Deutsch.“ Diese Meinung der Experten ist aussagekräftig genug, insbesondere wenn man auch statistische Argumente vorgeführt bekommt, doch im Textkorpus gibt es auch andere Meinungen, die vom Lesepublikum selbst kommen. In der Delfi-Rubrik „Vox populi“ findet man am 12.11.2018 einen Leserkommentar, veröffentlicht unter der Schlagzeile *Die unverdiente Kritik an den eigenen Leuten*, der sich mit viel Ironie auf einen früher auf delfi.lt erschienenen und die postsowjetische Mentalität der Litauer kritisierenden Text bezieht. Bezeichnenderweise wird die gespaltene Selbstpositionierung der Litauer zwischen Ost und West durch die Konkurrenz von Russisch und Deutsch ausgedrückt:

Die russische Sprache. Na, gut, ich spreche kein Russisch. Aber ich verstehe nicht, was daran so schlimm ist, Russisch zu kennen? Viele verstehen diese Sprache, viele können

sich in dieser Sprache miteinander unterhalten. Soll das zu einem Verbrechen werden, zu einer Art Makel... Natürlich, Deutsch ist viel besser, egal dass man sich in dieser Sprache nur mit den Deutschen und ein paar anderen Völker verständigen kann.

An dieser Stelle wird deutlich, wie stark in Litauen die Bevorzugung der einen oder anderen Fremdsprache immer noch in Beziehung zur ideologischen Orientierung gebracht wird: Voller Ironie bemerkt die Autorin des Kommentars, dass die, die Deutsch dem Russischen vorziehen, sich angeblich für weltoffener bzw. westlicher orientiert halten und die anderen abwerten.

Im Textkorpus kann man auch Artikel finden, die die Stellung verschiedener Fremdsprachen in einer breiteren politischen Arena thematisieren und die Konkurrenz zwischen Englisch und Deutsch ansprechen, so etwa der Kommentar *Der Polyglott, der 50 Sprachen versteht: Englisch ist zu kompliziert für den Völkerdialog* (delfi.lt und kaunodiena.lt, 17.3.2017) oder der Bericht *Das Gesicht Europas kann sich schnell ändern: Zur Unzufriedenheit deren, die in Englischunterricht investiert haben* (delfi.lt, 15.6.2018). Im Kommentar wird der Besuch des französischen Sprachwissenschaftlers Claude Hagège beschrieben und sein öffentlicher Vortrag an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas zitiert, in dem der berühmte Polyglott die folgende kritische Bemerkung hinsichtlich der Verbreitung der englischen Sprache gemacht hat:

Als er danach gefragt wurde, welche von den lebenden Sprachen leicht sei und den Status einer internationalen Sprache erlangen könnte, hat C. Hagège Deutsch genannt. „Ja, es gibt in dieser Sprache viele komplizierte Wortverbindungen, aber man kann ihre Bedeutung leicht erschließen“, so der Professor über die Klarheit der deutschen Sprache.

Etwas spielerisch dekonstruiert Hagège das Stereotyp, Deutsch sei eine grammatikalisch komplizierte Sprache, und betont genau das Gegenteil, nämlich, dass Deutsch „eine klare Struktur aufweist“ und deswegen besser als Englisch für die internationale Kommunikation taugte. Hagège gibt aber zu, dass der Status einer Sprache weniger von ihren inneren Strukturen als viel mehr vom politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss des Landes abhängt, was als ein gutes Argument für das Deutschlernen erscheinen mag. Dies umso mehr, wenn infolge von Brexit immer lauter der zukünftige Status des Englischen in der EU diskutiert wird, wie der Bericht *Das Gesicht Europas kann sich schnell ändern* (delfi.lt, kaunodiena.lt, 15.6.2018) verdeutlicht. Im Bericht werden die Worte des französischen Präsidenten Emmanuel Macron zitiert, dass „das Dominieren des Englischen nicht mehr außerhalb der Diskussion steht.“ Obwohl die Statistik immer noch etwas anderes besagt („ungefähr 81 Prozent der EU-Dokumente werden in englischer Sprache verfasst, 5 Prozent in der französischen und 2 Prozent in der deut-

schen Sprache“), wird im Bericht die Frage gestellt, inwieweit sich die Situation bezüglich der Stellung der Sprachen innerhalb der EU ändern kann, vor allem zugunsten des Französischen. „Einer der wichtigsten Verbündeten von Emmanuel Macron ist in dieser Diskussion der Vorsitzende der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker. Der in Luxemburg geborene hohe EU-Beamte äußert seine Meinung häufig auf Französisch und Deutsch“, heißt es am Ende des Artikels.

4. Schlussfolgerungen

Bei der Sprachlernmotivation können Medien zu den wirksamen „externen Faktoren“ gezählt werden, die Einstellungen gegenüber Fremdsprachenlernen generell oder gegenüber konkreten Sprachen prägen und ein bestimmtes Image dieser Sprachen in der Gesellschaft kreieren. Mediale Einflüsse sind besonders aktuell für Lernkontexte, in denen die Lernenden keinen unmittelbaren Kontakt zu den Zielsprachensprechern haben. Aufgrund der Befunde der hier durchgeführten kritischen Diskursanalyse lassen sich die untersuchten Artikel in vier große Themenbereiche gliedern: Lernen von Fremdsprachen; Studium, Arbeit und Leben in Deutschland; Bedeutung der deutschen Sprache für die deutsch-litauischen Kulturbeziehungen; Status der deutschen Sprache in der EU und in der internationalen politischen Kommunikation. Der Bezug auf zwei unterschiedliche Portale erwies sich als besonders ergiebig: Auf dem überregionalen Portal delfi.lt werden diese Themen in einen breiteren Kontext des Fremdsprachenlernens, der Migrationsprozesse und internationaler sowie persönlicher Diplomatie eingebettet, das regionale Portal kaunodiena.lt konzentriert sich häufiger auf konkrete schulische Initiativen, Kulturprojekte und Veranstaltungen, was eine komplexere Analyse des aktuellen Themas erlaubt.

Bei der Behandlung der genannten Themen treffen zwei konträre diskursive Aussagen aufeinander, nämlich „Deutsch ist wenig populär in Litauen“ vs. „Deutsch ist wichtig für Studium, Beruf und Leben in Deutschland“. Die erste Aussage dominiert in den Artikeln, die von dem Status des Deutschen in litauischen Schulen und Gymnasien berichten, die zweite dagegen in den Artikeln, die von den Erfolgen bzw. Misserfolgen litauischer Arbeitnehmer in Deutschland schreiben. Für die abnehmende Relevanz des Deutschen in Litauen werden folgende Belege angebracht: Deutsch wird in Schulen kaum noch als erste Fremdsprache gelernt, auch als zweite Fremdsprache liegt es weit hinter dem Russischen zurück; eine sehr geringe Kandidatenzahl für die Abiturprüfung

Deutsch; Arbeitslosigkeit bzw. finanzielle Probleme der Deutschlehrer. Als dominierendes Argumentationsmuster, warum Deutsch als Fremdsprache gewählt bzw. gelernt werden sollte, verwenden die Artikel folgende Aussagen: Deutschkenntnisse als Ergänzung des „normalen“ fremdsprachlichen Profils einer Person; Deutsch als Schlüssel zum deutschsprachigen Arbeitsmarkt und somit zu einer besseren Karriere und einem höheren Verdienst; Studium in Deutschland; familiäre Auswanderungsgründe; die deutsche Sprache als Grundlage für die Teilnahme an interessanten Veranstaltungen; die deutsche Sprache als Mittel zur Verbreitung der litauischen Kultur im Ausland; eine gewisse Relevanz der deutschen Sprache in der EU.

Die aktuelle Analyse hat auch einige relevante, eher negativ zu bewertende diskursive Verschiebungen im Vergleich zu den Ergebnissen einer früheren Untersuchung (2011-2016) verdeutlicht. Bei dem Thema Fremdsprachenlernen fällt auf, dass die Artikel aus den Jahren 2017 bis 2019 Deutschlernen fast ausschließlich auf den schulischen Lernkontext beziehen, während private Fremdsprachenschulen oder Hochschulen ganz außer Acht bleiben. Besonders negativ ist auch die Tatsache zu bewerten, dass trotz der neuen deutschen Großinvestoren die Nützlichkeit der Deutschkenntnisse für den litauischen Arbeitsmarkt nur flüchtig erwähnt wird, aber kein einziger Vertreter der Wirtschaft sich zu Wort meldet. Die Relevanz der Deutschkenntnisse für das Studium oder die berufliche Karriere in Deutschland bleibt ein dominierender Motivationsfaktor für das Deutschlernen; neu ist aber, dass in den jüngst erschienenen Artikeln auch von der Rückkehr aus der Emigration und den damit verbundenen Re-Integrationsproblemen, insbesondere bei den Kindern, die Rede ist.

Im Hinblick auf die Rezeption der besprochenen Artikel und die vermutliche diskursive Wirkung auf das Lesepublikum muss bemerkt werden, dass die Zahl der die Artikel begleitenden Kommentare im Durchschnitt gering ist. Mehr Kommentare gab es auf *delfi.lt*, was einerseits mit dem überregionalen Charakter des Portals, andererseits auch mit den dominierenden Texttypen Kommentar und Bericht erklärt werden kann, denn solche meinungsbetonten Texte geben einen größeren Spielraum für die Diskussionen als die auf *kaunodiena.lt* häufig anzutreffenden Kurzmeldungen. Die Artikel, in denen das Thema Fremdsprachenlernen allgemein, die problematische Situation des Deutschen in Litauen oder die konkreten mit der deutschen Sprache verbundenen Veranstaltungen beleuchtet werden, haben keine oder sehr wenige Kommentare. Die größten Kommentarzahlen können die Artikel aufweisen, in denen das Thema Migration im

Zentrum steht, egal ob im Kontext der Auswanderung oder der Rückkehr, was insofern der Motivationsförderung dient, als in all diesen Texten die Vorteile der vorhandenen oder die Nachteile der fehlenden Deutschkenntnisse betont werden.

Bibliographie

- Breckle, Margit; Johanning-Radžienė, Antje (2013) *Deutsch in Litauen. Quantitative Auswertung einer Studie zur Sprachlernmotivation*. Vaasa: University of Vaasa.
- Crookes, Graham; Schmidt, Richard W. (1991) Motivation: Reopening the Research Agenda. *Language Learning* 41, 469-512.
- Dörnyei, Zoltán (1994) Motivation and Motivating in the Foreign Language Classroom. *The Modern Language Journal* 78, 273-284.
- Dörnyei, Zoltán (2005) *The Psychology of the Language Learner: Individual Differences in Second Language Acquisition*. Mahwah, New Jersey: L. Erlbaum.
- Eidukevičienė, Rūta (2018) „Sprechen sie Deutsch? A. Merkel nori daugiau vokiečių kalbos Europoje“ (delfi, 19.06.2013): zum Image des Deutschen in litauischen Medien. *Sustainable Multilingualism* 13, 62-93.
- Gardner, Robert C.; Lambert, Wallace (1972) *Attitudes and Motivation in Second Language Learning*. Rowley: Newbury House.
- Gardner, Robert C. (1979) Social Psychological Aspects of Second Language Acquisition. In: Howard Giles (Hrsg.) *Language and Social Psychology*. Oxford: Basil Blackwell, 193-220.
- Gardner, Robert C. (2001) Language Learning Motivation: The Student, the Teacher, and the Researcher. *Texas Papers in Foreign Language Education* 6, 1-18.
- Jäger, Siegfried (2012) *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast.
- Nabažaitė, Erika (2017) Emigracijos diskurso rėminimas Lietuvos interneto dienraščiuose. *Informacijos mokslai* 78, 162-173.
- Riemer, Claudia (2019) Stärkung der Motivation zum Deutschlernen. In: Ulrich Ammon; Gabriele Schmidt (Hrsg.) *Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge, Ansätze und Konzepte*. Berlin, Boston: de Gruyter, 365-379.
- Ruzaitė, Jūratė (2017) Diversity of attitudes to English in non-professional public discourse: A focus on Lithuania. *English Today* 33, 15-24.

Internetquellen

- Beschluss des litauischen Deutschlehrerverbandes vom 7.7.2018; im Internet unter: file:///C:/Users/28846/Downloads/Rezoliucija_del_daugiakalbystes_Lietuvoje%202018.pdf [abgerufen am 10.4.2020]
- Special Eurobarometer 386: Europeans and their Languages, 2012; im Internet unter: https://data.europa.eu/euodp/en/data/dataset/S1049_77_1_EBS386 [abgerufen am 10.4.2020]
- Verordnung des litauischen Bildungsmisters bezüglich der allgemeinen Lehrpläne für die Grund- und Sekundarbildung in 2017/2018 und 2018/2019, Nr. V-442; im Internet unter: <file:///C:/Users/28846/Downloads/BUP+%C4%AEsakymas+2017-2019.pdf> [abgerufen am 10.4.2020]

Biographische Information

Rūta Eidukevičienė, PhD, ist Dozentin für Germanistik an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas (Litauen). Arbeitsschwerpunkte: Deutsche Literatur- und Kulturwissenschaft, Komparatistik, Interkulturelle Kommunikation. Sie hat zahlreiche Aufsätze zu deutsch-litauischen Literatur- und Kulturbeziehungen und dem Fach Germanistik in Litauen veröffentlicht (*The Neman River: the Multicultural Diversity of the River's Space*, 2016; *Zur Relevanz der projektorientierten Lehre im Fach Germanistik an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas*, 2020, etc.) und an der Herausgabe einiger Sammelbände mitgewirkt (*Von Kaunas bis Klaipėda: deutsch-jüdisch-litauisches Leben entlang der Memel*, 2007; *Interkulturelle Aspekte der deutsch-litauischen Wirtschaftskommunikation*, 2014, etc.). E-Mail: ruta.eidukeviciene@vdu.lt

Greta Garnytė, MA, ist Absolventin des Masterstudiengangs „Wirtschaftssprache Deutsch und Geschäftskommunikation“ und Koordinatorin für Internationales an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas. Arbeitsschwerpunkte: Interkulturelles Lernen, Krisenkommunikation, Diskursanalyse. MA-Arbeit: *Die externe Krisenkommunikation des Unternehmens Vinted in Litauen und Deutschland* (2019). E-Mail: greta.garnyte@vdu.lt

Schlagwörter

deutsche Sprache, Diskursanalyse, Litauen, Nachrichtenportale, Sprachimage, Sprachlernmotivation.